

# Viele Omas für die kleine Hannah

Mehrere Generationen unter einem Dach – was früher normal war, ist heute eher die Ausnahme. Alternative Wohnprojekte setzen ganz bewusst auf die Altersvielfalt. Ein Beispiel aus Bonn.

Text: ANNETTE SCHIFFER

Seit 2011 lebt IT-Projektmanager Michael in einem Mehrgenerationenwohnprojekt der „Wahlverwandtschaften“ in Bonn. „Zusammen macht es mehr Spaß“, meint der 39-jährige Familienvater. Und auch Helga (78) hat sich für das Leben in der Gemeinschaft entschieden. Sie gehört zu den Bewohnerinnen und Bewohnern, die 2008 in die erste Hausgemeinschaft der Wahlverwandtschaften im Bonner Norden eingezogen ist. Seitdem sind unter dem Dach des Vereins noch fünf weitere Wohnprojekte auf dem Bonner Stadtgebiet entstanden.

## Eine neue Wohnform

„Als ich hier einzog, hatte ich gar keine Vorstellung von dieser Wohnform. Inzwischen weiß ich, wovon ich rede, und möchte das gemeinsame Wohnen nicht mehr missen“, sagt Michael. Er wohnt mit seiner Frau Jiwon (38) und Tochter Hannah (zehn Monate) im Hinterhaus des Wohnprojekts Heerstraße mit Blick auf den denkmalgeschützten Alten Friedhof.

„Wir unterstützen uns gegenseitig. Einige kochen gemeinsam, wir tauschen Gartengeräte aus, manche nutzen Pkw gemeinsam, und es gibt viele gemeinsame Unternehmungen sowie Feste oder Ausstellungen“, berichtet Michael. Aber auch nachhaltige Projekte, zum Beispiel gemeinsames Foodsharing, wurden über eine Bewohnerin im Projekt etabliert. Zu der Unterstüt-

„Wer hier nicht allein sein will, muss nicht allein sein.“

MICHAEL, 39



Jiwon mit Hund Piri, Michael mit Tochter Hannah und Helga wohnen zusammen in einem Wohnprojekt für mehrere Generationen in Bonn (von links).

zung, die das Zusammenwohnen ermöglicht, gehört auch das Babysitten. Michaels kleine Tochter Hannah habe künftig nicht nur die üblichen zwei

Großmütter, sondern ganz viele Omas, erklärt er. „So einen kleinen Menschen zu hüten, da haben viele Spaß dran“, sagt der Familienvater. Sein Fazit: „Wer

hier nicht allein sein will, muss nicht allein sein!“ „Und es gibt auch genug Raum für die gemeinsame Begegnung“, fügt Michaels Frau Jiwon hinzu. „Zwischen dem Vorder- und dem Hinterhaus wurde ein großer, schöner Garten mit vielen Sitzgelegenheiten angelegt. Außerdem gibt es eine große Gemeinschaftswohnung, in der sich alle treffen und zusammen feiern können“, erklärt die Südkoreanerin.

Die Gemeinschaftswohnung liegt im Erdgeschoss des Straßenhauses. Sie verfügt neben einem Begegnungsraum auch über zwei Bäder, eine Kü-

**„Man muss nicht jeden mögen, aber offen sein für andere.“**

HELGA, 78

che und einen kleinen Schlafräum. Die Bewohnerinnen und Bewohner treffen sich in ihrem Gemeinschaftsraum einmal im Monat und besprechen aktuell anliegende Themen. „Das können komplexere Dinge sein, wie grundsätzliche Fragen des Zusammenlebens, oder die Organisation von ganz alltäglicher Hausarbeit“, erklärt Rentnerin Helga. „Jeder übernimmt hier eine feste Tätigkeit. Das fängt beim Mülltonnendienst an und geht über das Putzen der Gemeinschaftsräume und endet bei so spannenden Aufgaben wie der Organisation von monatlichen Kinoabenden.“ Letzteres hat die technikaffine Helga in die Hand genommen. Durch ihr Engagement flackern zum Beispiel „Alexis Sorbas“, „Der weiße Wal“, „Die Herbstzeitlosen“ oder „Der Mann im Wasser“ über den gemeinschaftlichen Großbildschirm.



Im Wohnprojekt Heerstraße wohnen insgesamt 34 Parteien.

Die ehemalige Chemotechnikerin mit der Vorliebe fürs Kino hat sich vor fast 15 Jahren für das Mehrgenerationenprojekt entschieden, weil sie nach einem neuen Lebensthema suchte, als ihre Kinder flügge wurden und auszogen. „Es ging mir beim Mehrgenerationenwohnen nicht nur um das Teilen von Dingen, sondern auch um eine gewisse Vertrautheit in der Gruppe. Wir wissen alle umeinander. Das ist mir wichtig“, erklärt sie. „Um in einer Gemeinschaft wie der unseren zu wohnen, muss man auf jeden Fall Lust darauf haben, ganz aktiv mitzumachen und sich mit anderen auszutauschen. Man muss nicht jeden Bewohner mögen, aber zumindest offen für andere Menschen sein. Ganz formal ist eine Mitgliedschaft im Verein Voraussetzung und die Zusage, sich an den Gemeinschaftskosten zu beteiligen“, erläutert Helga.

### **Vielfältige Qualitäten**

Die Wahlverwandtschaften Bonn e. V. wurden 2005 ins Leben gerufen. Das Ziel der Gründerinnen war es, generationsverbindende Hausgemeinschaften ins Leben zu rufen, in denen Menschen jeden Alters eigenverantwortlich wohnen und gemeinschaftlich leben können. Bis heute hält der Verein an dieser Idee fest und hat sechs verschiedene Wohnprojekte im Bonner Stadtgebiet realisiert. Alle Wohnprojekte werden nur in städtischer Lage

mit guter Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr gebaut. „Wir wollen generationsverbindende und sozial integrierende Wohnformen entwickeln und auch bekannter machen. Dabei sehen wir es als unsere besondere Aufgabe an, das Zusammenleben von Jung und Alt zu fördern“, erklärt Thomas Falter, Vorsitzender der Wahlverwandtschaften Bonn e. V. „Wenn mehrere Generationen zusammenwohnen, birgt das für den Einzelnen sehr bereichernde Erfahrungen. Man kann von den vielfältigen Qualitäten, Fähigkeiten und Potenzialen der Mitbewohnenden profitieren und sie zum Wohle aller Beteiligten kreativ nutzen. Damit gibt jedes einzelne unserer Projekte letztlich auch wichtige gesellschaftliche Impulse für ein besseres, ein neues Nutzen von städtischem Raum.“

### **ANNETTE SCHIFFER**

leitet die Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Rheuma-Liga Bundesverband.

### **WEITERE INFORMATIONEN**

zum Mehrgenerationenwohnen:

[www.wohnprojekte-portal.de](http://www.wohnprojekte-portal.de)

[www.serviceportal-zuhause-im-alter.de](http://www.serviceportal-zuhause-im-alter.de)

[www.wahlverwandtschaften-bonn.de](http://www.wahlverwandtschaften-bonn.de)